Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 78. Sonntag, den 26. September 1915. 11. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 24. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesetzter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. Vor Dünaburg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht. Unsere bei Welejka in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäckigem Kampf; starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehenden Erfolg. Dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soly-Olschany-Traby-Iwje-Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abschnitt oberhalb von Korelitschi, sowie der Szczara-Abschnitt nordwestlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuten statt. 100 Gefangene und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Orginski-Kanal und die Jasiolda zurückgenommen. Sie führten dabei zwei Offiziere und 100 Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 24. September.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Aenderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Aleksiniec und an der unteren Ikwa zu heftigen Kämpfen. Im erstgenannten Abschnitte griffen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot elf Glieder tief unsere Linien an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entrissen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer versprengt. Bei Rydoml fielen auf dem verhältnismäßig engen Gefechtsfeld 11 Offiziere, 300 Mann in unsere Hände. Auch Uebergangsversuche des Feindes über die untere Ikwa scheiterten. In der Gegend nordwestlich von Kolki am Styr vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften. Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte gewannen in Verfolgung des Gegners weiteren Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpini von der Albiolospitze (nördlich des Tonalepasses). Auf der Hochfläche von Vielgereuth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf der Durer (nordwestlich des Coston) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Im Kärntner Grenzgebiete scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Cellonspitze (östlich des Plöckenpasses). An der küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Zeichnungen auf die 3. Kriegsanleihe.

W. T.-B. Berlin, 24. September.

Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis eine Summe von 12030 Millionen Mark erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Der Kaiser an den Kultusminister.

W. T.-B. Berlin, 24. September.

Vom Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

Wie ich höre, hat zu dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe die Tätigkeit der Lehrer und Schüler in erfreulicher Weise begetragen. In Würdigung des überraschend großen Erfolges wünsche ich der Schuljugend meinen Dank zum Ausdruck zu bringen und bestimme, daß in den Schulen der Monarchie am morgigen Tage der Unterricht ausfällt.

gez.: Wilhelm I. R.

Einheimisches und Provinzielles.

Nachmusterung der dauernd Dienstunbrauchbaren: Von dem Gesetz vom 4.9.1915 werden alle Wehrpflichtigen betroffen, die am 8. September 1870 oder später geboren sind.

Es haben sich zu melden:

a) beim zuständigen Bezirkskommando alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die als dauernd garnisondienstunfähig aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden (ausgemustert) sind, ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens einjähriger (Einjährig Freiwillige nach neunmonatiger) aktiver Dienstzeit als dauernd ganzinvalide oder als dauernd garnisondienstunfähig entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind.

Die in den Jahren 1914/15 im Kriege, d. h. beim Feldheer, Beschädigten, und die als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen müssen sich zwar melden, bleiben aber von der Nachmusterung vorläufig befreit.

b) bei der Ortsbehörde alle übrigen als dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen, einschließlich der beim Kriegsersatzgeschäft ausgemusterten Landsturmpflichtigen.

Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen, die das wehrpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, d. h. die im Jahre 1896 und später geboren sind.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse sind 189 300 Mark auf die 3. Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Zeichnung zur Kriegsanleihe durch die Schulen. Die hiesige katholische Schule hat am 18. d. Mts. von den 63 Einlagen ihres Kriegssparbuches 3500 Mark 5% Deutsche Reichsanleihe bei der Kreis-Spar-Kasse Oels gezeichnet und hierauf ein Quittungsbuch über 3400 Mark hinterlegt.

Vermißte Angehörige in Rußland. Vor einiger Zeit wurde auch in dieser Zeitung mitgeteilt, mehrere deutsche Schwestern würden demnächst zwecks Nachforschung nach Rußland reisen. Angehörige von Vermißten wurden gebeten, sich an Frau von Arnim in Schwerin zu wenden. Die Briefe mit dieser Adresse kamen jedoch zurück mit dem Vermerk „Annahme verweigert.“ Nun hat sich herausgestellt, daß die von der „Güstrower Zeitung“ zuerst gebrachte Meldung falsch war, die betr. Kommission war bereits am 1. September nach Rußland abgereist. Riesige Briefstöße sind der Frau von Arnim zugegangen, die damit nun natürlich nichts mehr anzufangen wußte, sie betrat daher den einfachsten Ausweg, die Annahme der Briefe zu verweigern.

Laubhüttenfest. Unsere israelitischen Mitbürger stehen jetzt in ihrer Festzeit. Dem Neujahrsfest folgte in voriger Woche die mit großem Fasten verbundene „Lange Nacht,“ und darauf folgte das Laubhüttenfest, das alttestamentliche Fest, der Obst- und Weinernte. In Jerusalem wurde es nach dem Zeugnis des Propheten Nehemia tatsächlich in Lauben begangen, die auf den Dächern, sowie auf Straßen und Plätzen angebracht wurden. Die heutigen Festgebräuche scheinen erst später aufgekommen zu sein.

Verwendung von Eicheln im Haushalt. Eichelkaffee ist ein Getränk, das vor einigen Jahrzenten sehr geschätzt war und besonders gern von schwächlichen Personen getrunken wurde. Jetzt scheint es ganz in Vergessenheit geraten zu sein. In den teuren Kriegszeiten könnte man es ganz gewiß mit Nutzen wieder einführen, um den teuren Bohnenkaffee und das zu Malzkaffee verarbeitete Korn zu sparen. Die geschälten Eicheln schneidet man in kleine Stücke, röstet sie im Brat- oder Backofen auch im Kaffeebrenner. Dann kann man sie wie Kaffeebohnen mahlen und aufbrühen. Auch als Zusatz zu Kakao ist die Eichel vorzüglich zu gebrauchen. Sie wirkt darmstärkend, ja sogar heilend bei ruhrartigen Erkrankungen. Zu Eichel-Kakao schält man die Eicheln wie sie sind, reibt sie auf dem Reibeisen und setzt sie dem Kakao zu.

Eilzugbenutzung der auf Militärfahrschein reisenden Urlauber. Für die Benutzung der Eilzüge durch die auf Militärfahrschein reisenden Urlauber sind die allgemeinen für Urlauber geltenden Bestimmungen maßgebend. Hiernach sind die Eilzüge außerhalb der Festzeiten für alle Urlauber freigegeben. Die Eilzüge können daher von den Urlaubern auch benutzt werden, wenn in den ihnen ausgehändigten vereinfachten Militärfahrscheinen der Vordruck am Kopfe der Muster, durch den die Benutzung der Schnell- und Eilzüge untersagt wird, ausnahmsweise nicht berichtigt sein sollte.

Zur Warnung. Anläßlich eines Falles in der Stadt Magdeburg hat das Reichsgericht jetzt entschieden, daß beim Verkauf zu Preisen, die den Höchstpreis überschreiten, auch der Käufer zu bestrafen ist. Das Landgericht Magdeburg hatte eine Käuferin, die für 10 Pfund Kartoffeln 70 Pfg. statt des Höchstpreises von 65 Pfg. bezahlen mußte, freigesprochen und nur den Händler verurteilt. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die jetzt beim Reichsgericht erfolgreich war. Auch die Käuferin soll bestraft werden.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 55 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Nöte unserer Feinde.

Unsere drei Hauptfeinde kämpfen mit innerer Uneinigkeit. In Frankreich ist mit knapper Not ein Konflikt zwischen dem Parlament und dem Ministerium Viviani vermieden worden. Mängel der Heeresverwaltung, namentlich im Sanitätswesen, waren der äußere Grund; nur aus Furcht, daß die rücksichtslose Aufdeckung der Schäden nach außen verhängnisvoll wirken werde, ist der innere Streit vertagt worden. In Rußland hat zwar die Regierung gegenüber den Machtansprüchen der Duma gesiegt, aber der Kampf gegen die verrottete Bureaukratie geht weiter in den städtischen Körperschaften, in den Semstwos, wahrscheinlich über kurz oder lang auch in den Fabriken und auf der Straße. Führt, wie wir hoffen, die Spaltung der Heere des Generals Rußki im Nordwesten Rußlands und der umfassende Angriff der Armeen Eichhorn, Gallwitz und Scholz zu einer Katastrophe für das russische Zentrum südlich von Wilna, so wird das innere Wirrsal erst recht groß und der Zar nicht nur als Selbstherrscher, sondern auch als Generalissimus mit einer ungeheuren Verantwortung belastet werden. Nicht der Schrei nach Munition, sondern der Schrei des Elends nach Reformen wird alles übertönen.

Mit dem völligen Zusammenbruch des russischen Angriffs steht das Nahen einer Regierungskrisis in England in ursächlichem Zusammenhang. Die Aussicht, daß Rußland für lange Zeit unfähig ist, den Vormarsch wieder aufzunehmen, nötigt England zur Steigerung seiner eigenen militärischen Leistung, und damit ist der Streit um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wieder entflammt. In dieser Frage sind weder die großen Parteien in sich geschlossen, noch das aus 21 Köpfen bestehende Ministerium einig. Munitionsminister Lloyd George, der alte Demokrat, hat sich zu den Anhängern der Wehrpflicht geschlagen, weil er keine andere Rettung sieht. An seiner Seite stehen hauptsächlich Churchill, der verunglückte Marineminister, Curzon und der Ulstermann Carson. Man hat Lloyd George schon nachgesagt, daß er die Premierschaft gegen Asquith erstrebe und durch Neuwahlen eine Volksentscheidung herbeiführen wolle. Noch wird nach allerlei Auswegen gesucht, um die nach bisherigen englischen Begriffen grundstürzende Maßregel zu vermeiden. Was die militärische Lage verlangt, erlaubt die zum größten Teil von der Ausfuhr lebende englische Volkswirtschaft nicht, die Arbeitermassen können nicht gleichzeitig die Waren für die Ausfuhr erzeugen und die durch das Freiwilligensystem nicht auszufüllbaren Lücken des Kitchenerschen Heeres verstopfen.

Von dem Vierten im Bunde, Italien, ist kaum zu reden. Dort herrscht noch die Redensart, aber der Katzenjammer schleicht im Stillen. Alle unsere Feinde sind einig darin, daß Deutschland so Erstaunliches nur durch seine überlegene Organisation geleistet hat und leistet. Ihre Nachahmungsversuche müssen scheitern, weil sie den tieferen Grund unserer organisatorischen Leistungen noch nicht erfaßt haben.

Organisation ist Ordnung, Zweckmäßigkeit, möglichst große Leistung mit möglichst einfachen Mitteln. Das Geheimnis des Erfolges ruht nicht in mechanischen Veranstaltungen. Die tieferen Ursachen unserer organisatorischen Kraft sind Staatsgesinnung, namentlich in der Verwaltung, und der Geist der Disziplin des ganzen Volkes. Das läßt sich nicht über Nacht gestalten.

Dazu kommt aber, daß die Bundesgenossen auch unter sich keineswegs so einig sind, als sie in ihren amtlichen Verkündungen immer scheinen wollen. An den Dardanellen gibt es Reibereien zwischen den Oberbefehlshaber der englischen und französischen Streitkräfte, in Nordfrankreich sind die Engländer beim Militär. wie bei den Einwohner die gehaßtesten Menschen. Italien schmollt, weil es von England kein Geld bekommt, England ist empört, daß die italienischen Schiffe nicht längst vor den Dardanellen und die Landtruppen noch nicht in den „unerlösten Gebieten" sind. Rußland hat endlich aufgehört die Verbündeten um Entlastung im Westen zu bitten, während die Verbündeten die Hoffnung auf die russische Dampfwalze verloren haben. Für uns bleibt nun übrig, unentwegt wie bisher das Ziel im Auge zu behalten, so werden sich die Zeichen der Lockerung aller Bande bei unseren Feinden bald vermehren. Sie sind eben bereits in Nöten und hoffen einer vom andern vergebens Rettung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die Sehnsucht nach Konstantinopel.

Angesichts der drängenden Ereignisse im Osten und auf dem Balkan erklärt die Pariser Presse einmütig und mit besonderem Nachdruck, daß die Unternehmung an den Dardanellen von der allergrößten Wichtigkeit sei. Das Losungswort müsse heißen: „Wir müssen Konstantinopel einnehmen." Je schneller dies geschehe, desto besser sei es. Einige Zeitungen kündigen an, daß in kurzer Zeit wahrscheinlich zugleich mit dem großen englisch-französischen Angriff auf die deutsche Front auch der größte Angriff auf Gallipoli unternommen werden soll. Es sollen dazu nicht weniger als 110 000 Mann zur Verfügung stehen. — Die Türkei wartet ruhig ab.

*

Französische Phantasien über den Osten.

Die Nachricht vom Falle Wilnas wurde in Paris durch englische Zeitungen bekannt. Der ‚Matin' bemerkt: Das Ereignis wäre von größter Wichtigkeit gewesen, wenn es vor drei Wochen eingetreten wäre. Jetzt müsse es nur als ein Vorkommnis in dem ungeheueren Kampfe angesehen werden, den das russische Hauptquartier berichtet: Die Lage des russischen Heeres bei Wilna, die eine Zeitlang Anlaß zur Beunruhigung gegeben habe, sei jetzt wieder gut, dank dem Heldenmute der Nachhut, namentlich aber dank ihrer hartnäckigen Verteidigung der Gegend westlich der Eisenbahnlinie Wilna—Lida. Der Zwischenraum zwischen den beiden deutschen Flügeln, die versuchten, die Russen zu umklammern, sei so groß, daß für die Russen genügend Bewegungsfreiheit vorhanden sei. Man meint, jetzt sei die Aussicht nicht besonders groß, daß die Lage für das russische Heer eine gefahrdrohende Entwicklung nehmen könne. — Aus allen diesen Trostesworten klingt unverkennbar die Angst.

*

Untergang eines russischen Unterseeboots.

Nach einer Notiz der ‚Frank. Ztg.' aus Petersburg meldet eine Privatnachricht des ‚Rußkoje Slowo' den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Delfin", Kapitänleutnants Tscherkassow, mit der ganzen Besatzung in der Ostsee.

*

Italien kann die Wahrheit nicht hören.

Die ‚Agenzia Stefani' verbreitet eine russische Erklärung, worin die Zahl der österreichisch-deutschen Gefangenen seit Ende August auf siebzigtausend angegeben wird, hingegen unterdrückte Salandra durch ausdrückliches Verbot der Preßaufsicht die deutsche Feststellung über die wirklichen Verluste im Gefecht bei Tarnopol und über die Gesamtbeute von Nowo-Georgiewsk. — Wie lange wird man in Italien noch mit Hilfe der Lüge regieren können?

*

Die Anwerbung der Wilden beginnt.

Englische Blätter melden aus Kapstadt, daß die Anwerbungen von Farbigen, die sich bereit erklären, nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu gehen, in den nächsten Tagen beginnen werde. Diese Mannschaften sollen zunächst in Kapstadt gesammelt werden und später nach England, wo sie ihre Ausbildung erhalten, geschickt werden. — Kitcheners neue Armee, die für die kommende Frühjahrsoffensive vorbereitet wird!

Bulgariens Entscheidung.

Nicht nach langem Schwanken, aber nach langer und reiflicher Überlegung hat Bulgarien sich entschieden, in den Kampf Europas einzugreifen. Noch zwar ist keine Kriegserklärung erfolgt; aber die Heeresmacht ist mobilisiert. Bulgarien ist in den Zustand bewaffneter Neutralität eingetreten. Niemand kann mehr zweifeln, daß das Spiel des Vierverbandes, soweit Bulgarien in Frage kommt, verloren ist. Es ist auch kaum anzunehmen, daß Rumänien oder Griechenland entschlossen sein sollten, Bulgariens Arm aufzuhalten, der wiedernehmen will, was Serbien raubte. Zunächst handelt es sich um die Besitznahme Mazedoniens, es ist aber wohl anzunehmen, daß darüber hinaus Bulgariens Eingreifen in den Krieg den Zentralmächten den direkten Weg nach Konstantinopel öffnet, sobald das hindernde Stückchen Serbien vom Feinde gesäubert und gesichert ist.

Das bulgarische Heer, das schon vor dem Balkankriege durch den Geist, von dem es beseelt ist, sowie durch die gediegene Organisation und die gute Ausbildung seiner Führung eine sehr beachtenswerte Militärmacht war, ist in den letzten beiden Jahren noch beträchtlich im Werte gestiegen, da eine planmäßige Umformung der Streitkräfte nicht nur eine starke Vermehrung der Zahl, sondern auch eine wesentliche Vergrößerung des Heeresrahmens gebracht hat. Wir wissen aus dem Balkankriege, daß Bulgarien unter den Balkanvölkern nach seinen Leistungen, sowohl was Führung als auch Truppen anbetrifft, an erster Stelle stand. Vor Ausbruch des Krieges verfügte Bulgarien über neun Divisionen mit einer Gesamtfriedensstärke von rund 55 000 Mann. Die Kriegsstärke belief sich ungefähr auf 200 000 Mann, die in 216 Bataillone Infanterie, 26 Schwadronen Kavallerie und 115 Batterien Artillerie mit 1080 Geschützen zerfielen. Die Zahlen der Kriegsstärke können nur insoweit Geltung beanspruchen, als damit die sofort schlagfertigen Mannschaften bezeichnet werden. Im großen und ganzen lehrt dagegen die Erfahrung, daß alle Angaben über die Kriegsstärke eines Heeres ungenau sein müssen, da ein lebenskräftiges Volk so viel Soldaten ins Feld stellt, als es zu seiner Verteidigung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer des Landes aufstellen kann. Die Erweiterung des Rahmens des bulgarischen Heeres nach dem Balkankriege in unermüdlicher und planmäßiger Friedensarbeit hat aber die Möglichkeit geschaffen, im Ernstfalle nicht nur sofort eine stärkere Armee aufstellen zu können, sondern auch den Nachschub an Truppen auf breiterer Grundlage organisieren zu können.

Es wurde beabsichtigt, eine neue zehnte Division, die sogenannte „Weiß-Meer-Division" aufzustellen und die Infanterieregimenter um 4 auf 40 zu vermehren. Auch ein neues Artillerieregiment kam hinzu. Die Kriegsstärke bringt für jede Division eine neue Brigade, die aus der Truppenreserve gebildet wird, so daß im ganzen 30 Brigaden vorhanden sind. Die Reservebrigade besteht aus 2 Reserve-Infanterieregimentern zu 4 Bataillonen, zu je 4 Kompagnien, sodaß eine ganze Division einschließlich der Reservebrigade in Kriegsstärke insgesamt 24 Bataillone umfaßt. Da jede Division 24 000 Gewehre, 72 Feldkanonen, 12 Gebirgsgeschütze, 4 Feldhaubitzen, 24 Maschinengewehre und 800 Reiter umfaßt, so ist die Kriegsstärke des mobilen bulgarischen Heeres bereits bei Beginn des Krieges recht bedeutsam zu nennen.

Es kommen noch die Ersatz-Reserve und der Landsturm hinzu. Welche Zahlen für diese beiden Gattungen in Betracht kommen, läßt sich nicht übersehen. Das Wesentliche hierfür ist der militärische Sinn eines Volkes. sowie die Vaterlandsliebe, Eigenschaften, die bei den Bulgaren hervorragend ausgebildet sind. Schon der Krieg Bulgarien mit der Türkei und Griechenland hat bewiesen, daß alle An-

---

Warum?

Preisgekrönte Novelle von K. Lochmann.

(Nachdruck verboten.)

8]

(Fortsetzung.)

„Ich habe so wenig mit Menschen verkehrt, so wenig über all das gesprochen, was mir die Seele bewegte! Seit die gute Tante tot ist, plaudere ich nur noch mit meinem Kinde."

„Und Ihr Gemahl?" wollte Meinhardt fragen, aber er schwieg. Wer den Freund also willkommen heißt, wem bei Anblick desselben etwas wie Bergeslast vom Herzen fällt, der genießt kein glückliches Leben . . . Sie hatte also Mangel gelitten, seine Melitta! Die zarte Rosenknospe hatte sich voll erschlossen, nicht im leuchtenden Sonnenstrahle, sondern im künstlichen Lichte, in der dumpfen Luft der Häuser.

Arme Melitta, armer Heinz! War es nicht vernünftiger, die Stätte zu fliehen, die unheilbringend für ihn werden mußte?

Melittas Herz mochte gesänftigt schlagen, sie empfand bei seinem Anblick Freude, aber der Aufruhr in seinem Innern, der gestern nach dem Wiedersehen geherrscht, zeigte deutlich, wie fest er selbst an eine Wiedervereinigung mit der Geliebten geglaubt . . . .

Nein, gehen konnte er nicht — sie hatte recht mit ihrer Bitte um Freundschaft; fortan will er sie nicht quälen mit Vorwürfen und Anspielungen an die Vergangenheit. In ihrer Nähe weilen dürfen, das war auch Gunst des Schicksals.

Meinhardt nahm neben Melitta auf der Rasenbank Platz und erzählte ihr von seinen Erlebnissen in Indien. Schwer, unendlich schwer waren die ersten Jahre dort für ihn gewesen, dann aber hatte sich die launische Göttin Fortuna förmlich an seine Fersen geheftet, hatte ihre glänzenden Schätze über ihn ausgeschüttet. Aber eine starke Willenskraft, unbeugsamen Lebensmut verlangten seine Schöpfungen im fernen Lande noch heute. Er war herüber gekommen . . . ja, warum? Er sprach den wahren Grund nicht aus, sondern schützte das Geschäft vor. — Um sie zu sehen, war er gekommen, um sie mit sich zu nehmen, oder, wenn ihr die Heimat über alles ging, sich da ein Heim zu gründen, wo es ihr gefiel.

Vorüber, schöner Traum von einem Leben zu zweien in einem der gesegneten Täler des deutschesten der Ströme! Wie glücklich hatte er sich geschätzt, als ihm ein Hamburger Großkaufmann vor einigen Wochen den Vorschlag unterbreitete, den einzigen Sohn, der schon seit Jahren unter Meinhardts Leitung stand, zum Teilhaber, vielleicht später zum alleinigen Besitzer der weitläufigen Etablissements zu machen. Frei, ganz frei, mit Verfügung über ein riesiges Vermögen, konnte er also vor die Geliebte treten, ihr sagen: „Die Schätze eines Nabob, ich lege sie Dir zu Füßen — sei mein!"

Melitta vernahm die Schilderungen jener südlichen Zonen mit einem Gefühle tiefen Wehes. Reisen, andere Länder, andere Sitten und Gebräuche kennen lernen, fremde Völker in ihrem Tun und Lassen zu beobachten, das war ihre Jugendhoffnung gewesen! Mit dem Unverstand ihrer siebzehn Jahre hatte sie gemeint, einst an des Zukünftigen Seite alles das erreichen zu können, was sie so heiß begehrte. Es hatte sie selbstverständlich gedäucht, daß sie nur einen reichen Mann mit ihrer Hand beglücken könne, und dessen übergroße Liebe zu ihr machte es wiederum selbstverständlich, daß sie alles sah, alles genoß, was ihr Freude bereitete, ja selbst eine großartige Wohltätigkeit übte sie mit ihm, dem Herrlichen, der, einem Sonnenritter gleich, herabkommen mußte aus lichter Höhe! . . . Die Phantasien des Kindes waren durch ihre Ehre zerstört worden. Eingepfercht in der großen Stadt, vegetierte sie von einem Tage zum andern, Bücher waren ihre besten Freunde, das Kind fast ihre einzige Gesellschaft. Er, Heinz, war der Sonnenritter gewesen, auf den zu warten ihr mühselig erschienen — Heinz, der treue Heinz, hatte ihre Kinderwünsche nicht vergessen; er kam, um ihr zu geben, was sie einst verlangt. Ein Schauer durchrieselte im sommerwarmen Walde die junge Frau; sie erhob sich, um Meinhardt ihre Bewegung nicht sehen zu lassen.

„Wir wollen nach Hause, Maria!" rief Melitta das Kind an. „Suche Deine Spielsachen zusammen und sage Adieu."

gaben über Kriegsstärke im Ernstfalle falsch sind. Durch die Anzahl der Freiwilligen, die begeistert zu den Waffen strömten, ist schon damals die Kriegsstärke Bulgariens um das Doppelte vermehrt gewesen. Heut, wo der innere Bau des Heeres noch straffer, die Bevölkerungszahlen durch den Gebietszuwachs größer und die Ausrüstung noch sorgfältiger und besser geworden ist, dürfte Bulgarien eine Streitmacht ersten Ranges ins Feld zu stellen in der Lage sein. (Zensiert: O. K. i. d. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Staatssekretär des Äußeren v. Jagow äußerte sich nach englischen Blättermeldungen einem Vertreter der ‚Associated Preß' gegenüber über die U-Boot-Frage und sagte diesem u. a. folgendes: Passagierschiffe werden nicht ohne vorherige Warnung angegriffen, wenn sie die maritimen Regeln beachten, und sie werden nur versenkt, wenn die Möglichkeit vorliegt, die Menschen zu retten. Es ist jetzt hauptsächlich Sache unserer Feinde, ihre Kapitäne gut zu instruieren, keine verdächtigen oder feindliche Aktionen und auch keine Fluchtversuche zu unternehmen. Es wäre vielleicht am besten, die Anweisungen, Unterseeboote anzugreifen, sowie die ausgesetzten Prämien für solche Taten zurückzuziehen. Zum Schluß der Unterredung erklärte v. Jagow: Die Kaiserliche Regierung hofft bestimmt, daß eine volle Verständigung erzielt wird, die in Zukunft Schwierigkeiten mit Amerika bezüglich der Unterseeboot-Frage unmöglich macht.

*Voraussichtlich noch in diesen Tagen, so erfährt die ‚Frankf. Ztg.', wird der Bundesrat über die schon in der letzten Reichstagstagung angekündigte Verordnung zur Behebung unberechtigter Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkte Beschluß fassen. Dem Vernehmen nach werden den Gemeinden sehr weitgehende Vollmachten zur Regelung der Lebensmittelpreise und Bekämpfung des Lebensmittelwuchers erteilt werden. Die Festsetzung von einheitlichen Lebensmittelpreisen im Kleinhandel für das ganze Reichsgebiet hat sich nach der Meldung als undurchführbar herausgestellt, es sollen aber für die größeren, an sich einheitlichen Gebiete Richtpreise festgesetzt werden, die den Gemeinden die Unterlagen bieten sollen für die Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen.

Österreich-Ungarn.

*Der Herzog von Cumberland erhielt aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstagsfestes Glückwunschdrahtungen vom Kaiser Franz Josef, dem Deutschen Kaiser, der Deutschen Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem König von Sachsen und vielen Mitgliedern von Fürstenhäusern, außerdem in überaus großer Anzahl Glückwünsche aus dem Deutschen Reiche und Österreich-Ungarn. Aus Hannover liefen Tausende von Glückwunschkarten ein, die mit dem Bildnis des Geburtshauses des Herzogs in der Sängerstraße, dem sogenannten Fürstenhause, sowie dem „Sachsenroß" geziert waren.

Italien.

*Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, der gegenwärtig in Rom weilt, wird sich an die Front begeben, um mit dem König zu unterhandeln, dem er gleichzeitig namens der französisch-italienischen Liga die goldene Medaille überreichen soll.

Rußland.

*In Anbetracht der in Petersburg wachsenden Streikbewegung hat nach der ‚Voss. Ztg.' der Höchstkommandierende von Petersburg General Frolow zwei Tagesbefehle erlassen, nach denen Fabrikarbeiter, die ohne wesentlichen Grund ausbleiben, dem Kriegsgericht übergeben werden. Streikende Arbeiter in Fabriken für Kriegsbedarf werden mit Zuchthaus bis zu sechs Jahren, die Führer der Streiks mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. In den Erlassen wird Petersburg als auf dem Kriegsschauplatz befindlich bezeichnet.

Balkanstaaten.

*Wie der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow in einer Sitzung der liberalen Partei mitteilte, ist der bulgarisch-türkische Verband vollzogen. Das etwa 3000 Quadratkilometer umfassende Gebiet werde anfangs Oktober von Bulgarien in Besitz genommen werden. Hinsichtlich der Haltung Rumäniens und Griechenlands äußerte sich Radoslawow sehr zuversichtlich. Beide Staaten seien entschlossen in der Neutralität zu verharren.

Unpolitischer Tagesbericht.

Danzig. Der regelmäßige Dampferverkehr bis Kowno ist alsbald nach der Besetzung der Stadt auf der Memel durchgeführt worden. Von Tilsit aus besteht zweimal täglich hin und zurück Verbindung mit Schmalleningken. Daran anschließend ist ein täglicher Verkehr mit Kowno eingerichtet.

Gefle (Schweden). Der dänische Staatsangehörige E. Roth Nielsen wurde wegen Spionage zu vier Jahren Strafarbeit und einem Jahr Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Nielsen hatte während der schwedischen Flottenmanöver in der Nähe von Gefle Ende Juli und Anfang August für Rechnung einer ausländischen Regierung darüber berichtet, welche Schiffe in und bei Gefle lagen. Die betreffenden Nachrichten hatte er sich durch einen von ihm gestohlenen Brief verschafft.

Petersburg. Hier wurde eine Frauenvereinigung gebildet, um die Stadt mit weiblichen Straßenbahnschaffnern zu versorgen. Diese Gründung, die die behördliche Genehmigung erhalten hat, ist deshalb bemerkenswert, weil den Frauen diese Gründung am Ende des vorigen Jahres von der Behörde verweigert wurde.

Konstantinopel. In deutsch-türkischen Kreisen wird die Gründung eines deutsch-türkischen Freundschaftshauses für Vorträge, Hochschulkurse, Ausstellungen und einen Klub geplant. Die Kosten hat die deutsche Regierung aus Interesse an der Sache übernommen. Die Verwaltung wird einem aus Deutschen und Türken gemischten Ausschuß übertragen werden. Die Einweihung wird voraussichtlich nach Friedensschluß erfolgen.

Nürnberg. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Briefträger, der Briefe unterschlug und das inliegende Papiergeld raubte, zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

London. Infolge eines plötzlich ausbrechenden Brandes wurden in einer Grube in Exhall 300 Arbeiter eingeschlossen. Soweit die stark zensierten Berichte der englischen Zeitungen erkennen lassen, ist die Mehrzahl der Eingeschlossenen getötet.

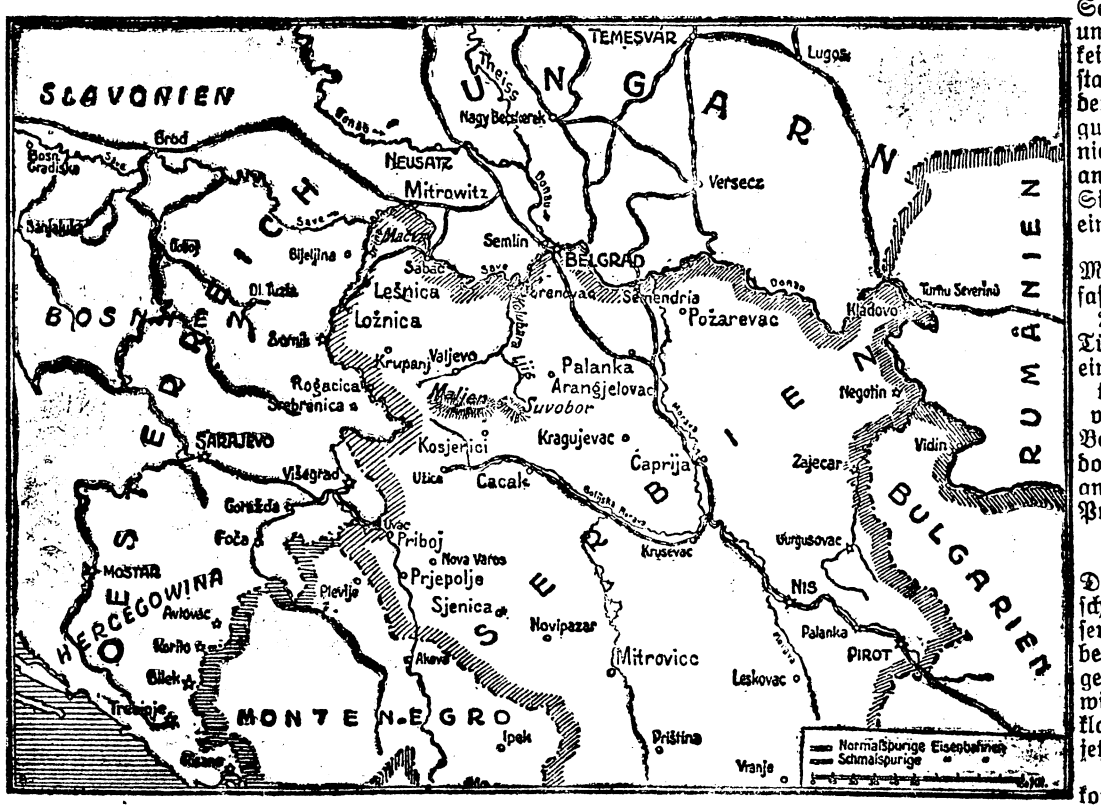
Rom. Schweizer Blätter melden von hier, daß die Vulkane Vesuv, Aetna und Stromboli andauernd in Tätigkeit sind. Die letzten Ausbrüche geben Veranlassung zu ernster Beunruhigung. Seit Jahrzehnten sind jetzt zum erstenmal alle drei Krater zugleich in Tätigkeit. Es ist bezeichnend, daß die italienische Presse beharrlich die Tätigkeit der Vulkane leugnet.

New York. Eine hier eingetroffene drahtlose Meldung aus Halifax besagt, daß der griechische Dampfer „Athinia" auf hoher See in Brand geraten ist und verlassen wurde. 400 Passagiere und die Besatzung sind vom Dampfer „Toscania", 100 andere von dem Dampfer „Rumanian Prince" aufgenommen worden.

Kalkutta. Das Reutersche Bureau meldet aus Lucknow, daß infolge einer Überschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos geworden sind.

Der neue Vorstoß gegen Serbien.

Eine ganze Zeitlang war von Maßnahmen gegen Serbien nichts mehr zu hören. Fast schien es, als ob der Krieg gegen das Volk, das die eigentliche Veranlassung zu dem gewaltigen Völkerringen gegeben hatte, eingeschlafen sei. Jetzt aber haben wir wieder die Offensive ergriffen, unsere Kanonen donnern gegen Belgrad und Semendria, das nicht ganz 40 Kilometer südöstlich von Belgrad am südlichen Ufer der Donau gelegen ist.



Semendria dürfte unserer Artillerie keinen langen Widerstand entgegensetzen, denn die Befestigungswerke können nicht als modern angesehen werden. Sie bestehen im aus einem alten Kastell mit einer sechs Meter hohen Umfassungsmauer und 24 flankierenden Türmen. Auch ist ein sechs Meter tiefer trockener Graben vorhanden. Auch Belgrad und Kladowo, die beiden anderen befestigten Punkte des Donauufers, bedeuten nicht viel mehr. Die deutschen Geschütze haben die serbischen Batterien bereits zum Schweigen gebracht, und so wird es den Serben klar werden, daß jetzt die Stunde der Abrechnung gekommen ist.

„Onkel Heinz, komme lieber mit", bat Maria schelmisch.

„Nein", wehrte sich Melitta, „ich fühle mich nicht wohl, das Sprechen greift mich an! Wir sehen uns am Abend im Kursaal; bis dahin leben Sie wohl!"

Ihre kleine, kalte Hand ruhte einen Augenblick in der Meinhardts, dann zog sie das Kind hastig von ihm fort und schritt, kaum auf die eilig hinter ihr her trippelnde Kleine achtend, schnell dem Ausgange des Waldes zu. Heiße Tränen stiegen in ihren Augen auf — sie war zu stolz gewesen, in seiner Gegenwart zu weinen; jetzt brachen sie unaufhaltsam hervor. An einem entlegenen Platze hielt sie an; das Kind schluchzend in die Arme ziehend, ließ sie sich im Grase nieder, und immer von neuem flossen die Tränen.

Maria, welche die Mutter so nicht kannte, schmiegte sich scheu an ihre Brust und versuchte, als der heftige Ausbruch vorüber war, mit süßen Schmeichelworten das „liebe Mutterle" zu trösten. Gefaßt schritt endlich Frau Halm ihrer Wohnung zu, aber sie verließ an diesem Tage das Zimmer nicht mehr, und Meinhardt suchte sie vergebens im Kurparke. Nur Maria, die mit anderen Kindern auf dem Spielplatze fröhlich herumtollte, ward er gewahr; sie lief auf ihn zu und ließ sich von ihm küssen. Beweglichen Tones sagte sie dann: „Aber ich bin Ihnen nur gut, wenn Sie die Mutter nicht ärgern! Sie hat so viel geweint, als sie mit mir nach Hause ging — sie darf nicht weinen — sie hustet und soll im Bade gesund werden, sagt Doktor Rother. Ich bekomme Schelte von ihm, wenn ich Muttchen quäle. Sie dürfen sie auch nicht quälen!"

Geweint? Um Fassung zu gewinnen, blieb sie in ihrem Gemache? Heinz, Heinz, wohin soll das führen? Ist dies die Ruhe, die du ihr andichtetest? Darfst du ihren künstlichen Frieden zertrümmern? Reise ab, reise morgen schon!

4. Kapitel.

Heinrich Meinhardt packte noch spät abends seine Sachen und schrieb ein paar Zeilen an Frau Halm, in denen er ihr kühl und ruhig mitteilte, daß ihn wichtige Geschäfte nach der Hauptstadt riefen. Er habe die Absicht, von dort nach Indien zurückzukehren, und wünsche ihr, sowie dem lieben, herzigen Kinde eine frohe Zukunft.

Am nächsten Morgen ging er frühzeitig nach dem nahen Bahnhofsgebäude, wohin er seine Koffer schon gesendet hatte . . . Am Schalter hielt ihn ein kleiner, korpulenter, mit goldgefaßter Brille versehener Herr plötzlich an.

„Meinhardt, das nenne ich miserabel! Will, scheint es, durchbrennen, ohne alte Kameraden aufgesucht zu haben. Ich sage Dir, daraus wird nichts — Du bleibst hier, solange es mir paßt, in Deinem Indien mögen sie einmal ohne Dich fertig werden! Ja, kennst Du mich denn nicht? Hermann Rothter, weiland Student der Medizin, jetzt äußerst pflichtgetreuer Badearzt hier. Ich denke, wir haben uns beide beim Schicksal nicht zu beklagen, wie?"

„Hermann, Du? Welch gute Zeiten waren es, als wir während unserer Studienzeit zusammen hungerten und froren und doch selig waren im Hinblick auf die Zukunft, die uns reichlich für alle Entbehrungen entschädigen mußte! — Du hast also erreicht, was Du erstrebtest? Nun, das freut mich von Herzen . . . Aber halte mich nicht, ich muß fort, hörst Du — ich muß!"

„Daraus wird nichts. Meine Frau möchte ein schönes Gesicht ziehen, wenn ich ohne Dich wiederkomme! Bin außerhalb gewesen, hörte erst hier auf dem Bahnhofe von Deiner Ankunft, und ich sollte Dich loslassen? Morgen ist noch ein Tag; reise morgen. Noch besser aber ist es, Du bleibst in der Hauptsaison hier; Du sollst wohl aufgehoben sein."

„Hermann, ich habe wichtige Gründe . . ."

„Papperlapapp . . . ein Mann muß auch „Gründe" unterkriegen. Du bist doch als freier Mensch gekommen — hast höchstens Sklaven, wirst doch selbst keiner sein! Vergnügungsreise nach Deutschland, alte Freunde besuchen, neue Beziehungen anknüpfen . . . so ist es richtig. Du bist mein Gast — schlage ein."

Zögernd tat Meinhardt wie ihm geheißen. Den Brief an Melitta in seiner Brusttasche zerknitternd, schritt er neben dem Badearzte dem Städtchen wieder zu und hörte wie fernes Summen die komischen Episoden an, die dieser aus seinem bewegten Leben zum besten gab. (Fortsetzung folgt.)

Oels, den 16. September 1915.

Das von der Anordnung vom 31. Juli d. Js. (Kreisblatt Seite 181) betroffene Metall (Wirtschaftsgeräte, Kessel, Badewannen u. s. w. aus Kupfer, Messing und Reinnickel) kann bis zum 25. d. Mts. bei den Abnahmestellen (Kaufmann Krause in Oels und Firma Castner in Bernstadt) freiwillig abgeliefert werden. Die Eigentümer solcher Gegenstände, welche diese bis zu dem genannten Termin nicht abgeliefert haben, sind verpflichtet, **bis zum 5. Oktober d. Js.** eine Meldung über den Bestand der beschlagnahmten Gegenstände einzureichen. Die Ortsbehörden haben dies in ortsüblicher Weise mit dem Hinweis bekannt zu machen, daß Meldeformulare bei der Ortsbehörde in Empfang genommen werden können. Die ausgefüllten und unterschriftlich vollzogenen Meldescheine sind bis zum 5. Oktober, abends 6 Uhr bei der Ortsbehörde gegen Empfangsbescheinigung abzugeben.

Die gesammelten Scheine sind mir **bis zum 7. Oktober** mit einem Umschlage, aus dem Name und Stand der Anmeldenden ersichtlich ist, einzureichen.

Der Landrat.
J. V.:
gez. Rojahn, Regierungsrat.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
Hundsfeld, den 21. September 1915.
Der Magistrat.

Oels, den 20. September 1915.

Bekanntmachung.

Da bei der großen Ausdehnung des Kreises eine einheitliche Festsetzung der Lebensmittelpreise, welche den Verhältnissen in allen Kreisteilen gerecht wird, nicht angängig ist, wird die Höchstpreis-Festsetzung vom 20. August und 3. d. Mts. für Butter, Eier und Milch hiermit aufgehoben. Auf die Stadt Oels erstreckt sich diese Verfügung nicht, da für den Stadtbezirk der Magistrat zuständig ist.

Der Landrat.
J. V.:
gez. Rojahn, Regierungsrat.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
Hundsfeld, den 22. September 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtverteilungsplan für den gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde-Feldmark Stadt Hundsfeld liegt im Magistratsbüro zu Hundsfeld 2 Wochen lang, vom 27. September bis 11. Oktober 1915 zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Der Verteilungsplan enthält ferner die Berechnung sämtlicher Einnahmen aus der Jagdnutzung und die der Jagdgenossenschaft zur Last fallenden Ausgaben. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig. Gegen den Bescheid desselben findet innerhalb 2 Wochen die Klage beim Kreisausschuß zu Oels statt.

Hundsfeld, den 24. September 1915.
Der Jagdvorsteher.
Prietzel.

Wehmütige Erinnerung

am Todestage meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres lieben, guten Vaters, des **Reservisten**

Paul Schuhmann

im Infanterie-Regiment No. 38
gefallen am 26. September 1914.

Ein ganzes Jahr schon ruhst Du fern im Westen,
Mein geliebter Gatte, unser guter Vater, von dem Kampfe aus;
Du gingst mit tausend von den Besten,
Du zogest, ach, so froh hinaus.
Ein rasches Ende fand Dein Erdenwallen,
Dem einst so fröhlich schlug das Herz,
Dich traf ein Bauchschuß im Gefecht bei Nantillios,
Dieser raubte Dir das Leben, mir mein Glück auf Erden.
Obgleich der Schmerz ist unermessen,
Für tiefe Trauer gibt es kein Vergessen!
Dein liebes Bild lebt immer in uns fort,
Zum fernen Grabe schweift oft tränenschwer der Blick
In weher stummer Klage um verlor'nes Glück!
Nun ruhst Du aus auf fernen Höh'n,
Wo Du stets schriebst „Auf Wiedersehn!"
Im fremden Land so weit, so weit,
Drum „Auf Wiedersehn" in der Ewigkeit.

Sacrau, den 25. September 1915.

Gewidmet von Deiner schwergeprüften Gattin
nebst Kindern Gerhard und Erna.

MÖBEL
Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie
Kulante Zahlungsbedingungen!
OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

Persil für Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. August infolge Herzschusses in Feindesland unser lieber Sohn, guter Bruder, Neffe und Cousin, der Kriegsfreiwillige

Georg Schwabe

Jäger im 22. Reserve-Bataillon, 1. Kompagnie
im Alter von 19½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Hundsfeld, den 22. September 1915

Die trauernden Eltern
Emil und Louise Schwabe
nebst Geschwistern.

Fern ist Dein Grab, tief unser Schmerz,
Drum ruhe sanft, Du gutes Herz.

Wehmütige Erinnerung

am Todestage meines einzigen, unvergeßlichen Sohnes, meines inniggeliebten Bräutigams, unseres lieben Bruders und Schwagers

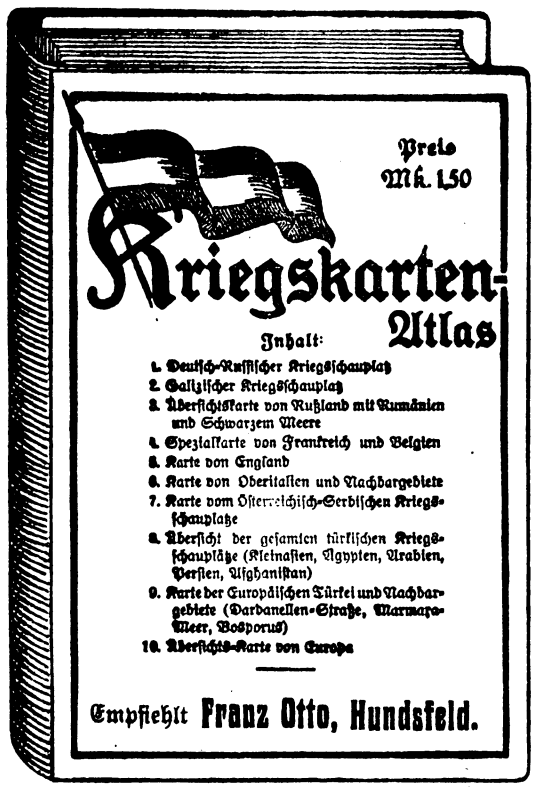
Paul Schön

Gefreiter d. R. im Infanterie-Reg. No. 51, 5. Komp.
Gefallen beim Sturmangriff bei Servon am 26. Sept. 1914 im blühenden Alter von 24 Jahren.

Ein ganzes Jahr ruhst fern im Westen
Mein lieber Sohn vom Kampf Du aus.
Du gingst mit tausend von den Besten,
Ihr zoget, ach, so froh hinaus,
Voll Jugendlust, in des Lebens Mai,
Unser Stolz, uns're Hoffnung, alles vorbei.
Dein Kaiser, er rief Dich, und Du gingest so gern,
Nun kehrst Du nicht wieder, erloschen mein Stern.
Nach dem fernen Grab steht voll Sehnsucht mein Sinn,
Es schläft ja mein Einziger, mein Junge darin.
Schlaf wohl, mein Kind, lebst in lichtern Höh'n,
Hab Dank für Deine Liebe! — Auf Wiedersehn!

Sacrau, den 26. September 1915.

Gewidmet von seiner trauernden Mutter
nebst Schwestern, Schwager
und Braut nebst Angehörigen.



Im **hiesigen Altersheim** werden vom **1. 10. ab täglich**, außer Sonntag, von **11½ bis 12½ Uhr**

warme Speisen

1 Liter für **10** Pfennige, ½ Liter für **5** Pfennige ausgegeben.

Anmeldungen bis **30. 9. cr.** erbeten.

Hausfärberei

in allen Farben und Gattungen führt aus

Anna Mehl
Hundsfeld, Oelserstraße 9.

---

1 Arbeitsfrau

kann sich bald melden bei

Frau **W. Kinast**
Hundsfeld, Breslauerstr. 24.

---

1 Wohnung

parterre, im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Hundsfeld, Mulitzestraße 1.

Heiratsgesuch.

Witwer, 49 Jahr alt, evgl., ganz alleinstehend, sucht pass. alleinstehende Frau aus dem Arbeiterstande oder evtl. Handwerkerstande kennen zu lernen. Briefe sind zu richten unter **A 31** a. d. Exped. d. Ztg.

Arbeitsbursche

kann sich melden.

Karl Schindler
Ofenbaumeister, **Hundsfeld.**

Eine

Kalbskuh

steht zum Verkauf.

Klein-Oels Nr. 5.

Junger

Foxterrier

gelb gefleckt, am Mittwoch abend abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.

H. Gasde
„Wolfkretscham," **Sibyllenort.**

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähneeinigen, Zahnziehen. Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Obertorwache.

Ausgekämmte :: Haare ::

kauft jeden Posten; auch werden **sämtliche künstl. Haararbeiten** angefertigt wie: **Zöpfe Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.**

Paul Maiwald
Friseurgeschäft, **Hundsfeld.**

Violin-Saiten

hält vorrätig

Franz Otto
Buchdruckerei
Buch- und Papier-Handlung
Hundsfeld.